Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 12

Artikel: Von Ruhen in Gott
Autor: Keller, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408065

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genen, Gekreuzigten, während man einer Kompagnie beibrachte, wie sie ihre Stichwaffen am vorteilhaftesten handhaben müsse. «Das aber ist der Fluch der bösen Tat...».

Alle diese Vorkommnisse lehren uns, wo und wie oft der erste Funke, der Grundstein zu einem Mordgedanken gepflanzt wird, und solange derartige psychologische Verkettungen von Ursache und Wirkung bestehen, so darf ein Katholik und Christ noch manches «CONFITEOR» beten und ein Freidenker hat noch ein reichliches Pensum Aufklärungsarbeit vor sich!

Wenn man die Todesstrafe als unfein und unästhetisch erkläre und mehr Achtung vor dem Leben verlange, so sei es seltsam, dass man sich nichts daraus mache, unschuldige, werdende Leben mittelst Abtreibung zu vernichten, die ja auch in der Schweiz in hoher Blüte stehe, meint Ständerat Suter (Schwyz!). — Wie kann man nur solche Vergleiche aufwerfen? Man sieht, dass man im konservativen Lager nur belesen ist in wässerigen Enzykliken, eine Ellen Key, ein Nietzsche oder ein Friedrich Wolf scheinen nie existiert zu haben! —

Wenn ein (k.-k.) Volksvertreter (Ochsner) die Todesstrafe als gerecht und vergeltend bezeichnet, so täte er am besten, das Wort «gerecht» mit ä zu schreiben, man wüsste dann sofort, welche Gründe und Lehren ihm zu Grunde liegen. «Ohne Grausamkeit kein Fest!» so lehrt es die älteste, längste Geschichte des Menschen, «Und auch an der Strafe ist so viel Festlichkeit!» (F. Nietzsche «Zur Genealogie der Moral».). Die Freunde der Todesstrafe zitieren auch eine Schrift von einem ehemaligen Mitglied des deutschen Reichsgerichtes, in der es u. a. heisst: «Schafft man die Todesstrafe ab, so erhält der Mörder geradezu einen Freibrief. Er ist wegen des von ihm begangenen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Von nun an kann ihm nichts mehr geschehen.» Ich finde, wenn man Todesstrafe und Zuchthaus auf die Wagschale legt, so dürfte letzteres doch viel härter sein, denn «das Leben ist der Güter höchstes nicht,der Uebel grösstes aber ist die Schuld!» Bei vollem Bewusstsein siich jahrelang seiner Tat und Schuld erinnern zu müssen und sich des köstlichsten Gutes, der Freiheit, beraubt zu sehen, ist härter, wie die rasche Vollziehung einer Todesstrafe. Bemerkenswert ist auch, dass Länder mit Todesstrafe dennoch fast periodisch Verbrecher à la Landru, Harmann, Kürten u. a. m. aufweisen; man sollte meinen, diese Ungeheuer sollten sich doch, vorbedenkend, z. B. die Schweiz als Ort ihrer Taten wählen, um so vor der Todesstrafe gesichert zu sein. Nichts von alledem; die Kantone, wo man sich kaum mehr an die Todesstrafe erinnert, wurden nie von einem Verbrecherungeheuer heimgesucht.

Es war Bundesrat Häberlin vorbehalten, den Freunden der Todesstrafe in Erinnerung zu rufen, dass wir doch kulturell etwas weiter sind, als es vielleicht jene wünschen, die nach alten Tafeln leben. Der Bundesrat führte aus: In einem neuen Strafgesetz soll die Todesstrafe nicht mehr stattfinden. Zwei Punkte sind entscheidend dafür: Einmal die Irreparabilität eines Fehlurteils. Auch in unserem Lande sind solche möglich, denn wir sind alle dem Irrtum unterworfen. Dann ist die Todesstrafe stets umgeben von einem Odem des Sadismus. Ein Untergefühl der Grausamkeit, der Bestie im Menschen regt sich dabei. Ich habe bei diesem Gesetz da und dort einsacrificio dell' intelletto gebracht, aber jedes Opfer kann ich nicht bringen. Darum kann ich auch dem Antrag Suter nicht zustimmen, so sehr ich seine Tendenz, dem Gesetz Freunde zu werben, anerkenne. Ich will nicht bloss ein einheitliches Gesetz, sondern auch ein Gesetz, das uns kulturell vorwärts bringt. Ein solches Gesetz wird aber nur eine Vorlage ohne Todesstrafe sein.» —

Wenn einmal einem Volke klares Denken statt sinnloser Glaube gelehrt wird, wenn sich alle Kräfte angespannt haben zur Förderung und Besserstellung des Daseins, d. h. Diesseits, dann wird man die Todesstrafe nicht mehr zu diskutieren haben, dann wird sie gegenstandslos geworden sein. Bis zu jenem Punkte haben wir aber alle die Pflicht, noch recht oft «mes culpa» zu rufen, besonders jene, die meinen, das non plus ultra einer Kultur liege im Glauben. *Nur denken befreit!*

Vom Ruhen in Gott.

H. Keller, Le Hâvre.

Die Rüstkammer der Gottesgläubigen ist unerschöpflich hinsichtlich jener Sprüche und Gebete, die dahin tendieren, den «Allmächtigen» irgendwie zu beeinflussen, um naturgemässe Folgen, Entwicklungen und Zustände zu ihrem Vorteil abzuändern, oder irgendwie aufzuheben. «Befiel dem Herrn deine Wege!» «Der Herr wird es schon machen!» «Bei Gott ist kein Ding unmöglich!» «Wer auf Gott vertraut, hat wohl gebaut!»usw. Mit diesen und ähnlichen Maximen könnte man ein ganzes Buch füllen.

Wer eben mehr Gott- als Selbstvertrauen hat, und wem irgend eine Religion Krücke oder Stab ist, um damit sein Leben zu leben und seine Aufgabe zu erfüllen, mag sich ihrer bedienen. «Ich bin ein Geländer am Strom, fasse mich, wer mich fassen kann, eure Krücke aber bin ich nicht!» Das ist eine andere Sprache, sie riecht nicht nach Kirchenluft und Grabgewölben! Der so sprach, ging allein seinen Weg, sich und seiner Wahrheit selbst vertrauend.

Abgesehen von den moralischen und geistigen Verirrungen (man denke nur an den Religionswahnsinn), die jede Art von Religio als natürliche Begleiterscheinung inne hat, ist das Ruhen in Gott für den Einzelnen wie für die Gesellschaft eine Gefahr und ein Zeichen der Dekadenz.

Der Fromme beginnt und endet alles «im Namen Gottes». In die Angel «Gott» hat er sein A und O gelegt. Wohin das praktisch führt, lehrt den objektiven Beobachter ein Blick auf typisch katholische (bisweilen auch protestantische) Gebiete. Spanien, Italien, die Innerschweiz und die katholischen Teile Frankreichs können sich rühmen, die meisten Analphabeten, die zahlreichsten und verkommensten Bettler zu haben. Armen- und Findelhäuser, gewisse Dorfteile, «Spittel» genannt, sind neben prächtigen Kirchen bekannte Früchte religiöser Praktiken und Lehren. Statt dass man dem Kinde schon in der Jugend Kraft, Wert und Können des Menschen, des Individuums vor Augen hält, wird ihm gelehrt, dass es nichts kann, ohne den Willen eines imäginären Gottes. So entstehen Minderwertigkeitsgefühle, die immer und immer wieder auftauchen, im ganzen Leben, in Glück und Unglück. Immer soll es jener allgegenwärtige Dritte sein, dem man Werden, Sein und Vergehen, Lust und Schmerz verdankt!

Für alle Lebenslagen und Naturvorgänge ist eine Formel und für die Kirche(n) ein Hintertürchen bereit. Dem glücklichen Frommen hat Gott geholfen, der Gottlose, dem es auch gut geht, hat sein Glück vom Bösen; der arme Fromme ist Gottes Liebling, denn ihm geht es wie Job, und am Gottlosen, der zufällig auf der Schattenseite des Lebens ist, vollzieht sich schon hienieden Gottes Strafe! «Gott mit uns!» stand auf der Koppel des deutschen Soldaten. Wem also 1914 das 5. Gebot zu stark vorschwebte, dem gab man als Gegenmittel obigen Wahlspruch mit in den Schützengraben und die Potentaten stellten fest: Probatum est!

«Gott helfe mir!» winselt händeringend der Ertrinkende, anstatt sich nach einer rettenden Planke umzusehen, an die er sich klammern kann. Ist aber keine Möglichkeit auf Rettung, dann wird auch der imaginäre Ausruf diese nicht herbeiführen.

«.... dass es Gott, dem Allmächtigen gefallen hat, ihn zu sich abzuberufen» melden stereotyp die Todesanzeigen. Dabei hatte vielleicht der Verstorbene eine sich selbst zugefügte Ernährungskrankheit, einen schlimm wirkenden Harnsäureüberschuss, wo weder ein Einsiedeln noch ein Lourdes helfen konnten, höchstens ein Umstellung in der Diät, die in diesem Falle

Die Kinderwelt

Aufklärungsintermezzo in der Schule.

Von Oswald Preisser.

Anlässlich der Kontrolle des nach der Revolution in Berlin gegründeten weltlichen Sittenunterrichts für konfessionslose Kinder kam ich einmal gerade dazu, wie sich eine junge Lehrerin mit feierlicher Amtsmiene abmühte, Kindern von 12—14 Jahren die biologische Fortpflanzung aller Lebewesen verständlich zu machen. Als sie dabei auch auf die menschliche Fortpflanzung zu sprechen kam, errötete sie bis hinter die Ohren und schliesslich ging ihre ganze Gelehrsamkeit in ein unverständliches Stammeln über.

Auf den Gesichtern vieler Kinder bemerkte ich unterdessen ein verstehendes, vielfach auch ironisches Lächeln, als ob diese Kinder sagen wollten: Quälen Sie sich doch damit nicht unnötig ab, wir wissen das schon längst, vielleicht besser, wie Sie es uns sagen können.

Dieser gutgemeinte Aufwand von Pathos und Gefühlsduselei der sonst geschickten, freidenkenden Lehrerin ging mir auf die Nerven, weshalb ich in einer Verlegenheitspause selbst das Wort ergriff: «Sagt mal, Kinder, könntet ihr wohl euren Eltern etwas Garstiges, Unsittliches, Unaussprechliches zutrauen?»

Aller Augen richteten sich erstaunt auf mich. Zuerst regte sich niemand. Schliesslich kam aber doch ein Nein nach dem andern zaghaft über die Lippen.

«Diese gute Gesinnung ehrt euch . . . Aber nun sagt mir einmal ganz ungeniert: Habt ihr eure Eltern jemals nach eurer Herkunft gefragt? Das wird euch doch sicher schon längst interessiert haben.»

Alle Mäuler sperrten sich ob dieser unerwarteten Frage unwillkürlich weit auf . . . und schwiegen.

«Ich meinte nur, wenn ihr euren Eltern nichts Schlechtes zutraut, hättet ihr sie schon im Vertrauen darnach gefragt. Wisst ihr denn überhaupt schon, woher die Kinder kommen?»

Etliche Vorlaute riefen ganz spontan «Ja!» Manche schmunzelten sehr verdächtig und viele schnitten sogar altkluge, hämische Gesichter. Andere schwiegen noch immer verschämt. Ich tat als ob ich alles nicht bemerkte und stellte mich dumm.

«So, so . . . Ich glaubte, ihr wisstet es schon. Für so unwissend hätte ich euch gar nicht mehr gehalten. Wisst ihr's wirklich noch nicht?»

«O ja, o ja, doch, doch», schallte es nun aus allen Bänken, Ecken und Winkeln dreist hervor.

«Ihr seid wenigstens ehrlich. Aber woher wisst ihr denn das, ohne eure Eltern darnach gefragt zu haben?

Wieder verhüllten sie sich in verplüfftes Schweigen. An diese kitzliche Frage hatten sie nicht gedacht. Sie hatten ja nur ihre «Ehre» retten wollen, um nicht für dumm gehalten zu werden.

«Nun, ich kann mir's denken», unterbrach ich das peinliche Schweigen. «Ich war ja auch mal jung und weiss, wo die meisten Kinder ihren Wissensdurst stillen, nämlich bei ihren älteren Spielgefährten oder Schulkameradinnen. Eins weiss da immer mehr als das andere. Ist's nicht so?»

Fast alle nickten stumm oder lächelten versteckt in sich hinein, als ob sie sagen wollten: Der weiss ganz genau Bescheid.

«Dann habt ihr euch, wie auch ich, an die falsche Adresse gewandt; denn alle, die ihr darnach gefragt habt, sind ebenso unwissend oder nur halbwissend wie ihr. Sie vermuten alles nur und erzählen euch viel dummes, ungereimtes Zeug. Wenn ihr also später einmal etwas Genaues wissen wollt, dann fragt in Zukunft lieber eure Eltern selbst. Die wissen es viel besser, weil sie euch gezeugt und geboren haben. Und das ist durchaus nichts Unanständiges, sondern etwas ganz Natürliches. So wie alle lebende Wesen sich paaren und fortpflanzen, so paaren und pflanzen sich auch die Menschen fort. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.

Sollten euch aber eure Eltern erstaunt fragen, wie ihr zu dieser «Dreistigkeit» kommt, dann sagt ihnen nur ganz unerschrocken, ich hätte euch das anempfohlen, damit ihr nicht fremde Menschen darum zu fragen braucht. Dieser grossen, fortzeugenden Liebe der Geschlechter zueinander braucht sich niemand zu schämen. Nur wer fälschlich gelehrt worden ist, sich dieser elterlichen Liebe zu schämen, wird sich darüber zu sprechen entsetzen. Erst wenn sich Eltern und Kinder gegenseitig verstehen gelernt haben, wird sich dieses Verstehen zu eurem späteren Glück entfalten können, wenn euch die Wissbegirn und Not der Jugend plagt.»

Hierauf liess ich mir noch einige diesbezügliche Fragen beantworten, wodurch ich diese Kinder bis zum Schluss der Unterrichtsstunde ganz unauffällig fesseln, belehren und aufklären konnte, ohne noch ein verschmitztes, vielsagendes Lächeln wahrzunehmen.

Aus vielen ähnlichen Aufklärungsstunden habe ich die Lehre gezogen, dass man Kindern nur in volks- resp. kindestümlicher Art wirklich nutzbringend behilflich sein kann, den sittlichen Ernst dieser lebenswichtigen Fragen selbstverantwortlich erfassen zu können. Kinder soll man selbst fragen, selbst antworten und selbst darüber nachdenken lernen, dann wirken solche Erlebnisse unvergesslich fort. Denn jeder feierliche Sinn um diese Lebensfrage herum, macht sie nur unnötig stutzig. Darum müssen auch alle Eltern zu vermeiden suchen, bei Beantwortung solcher Fragen verlegen zu werden oder eine feierliche Miene aufzusetzen.

Ein unbefangenes, fragendes Kind will weiter nichts als die Wahrheit wissen. Wenn sich manche Menschen in diesen Beziehungsfragen auch so leicht umstellen könnten, würde sich die sittliche Hebung der Menschheit bald so verwirklichen lassen, wie man es bisher aus falsch angebrachter Scham schon immer vergeblich angestrebt hat.

---

den «lieben Gott» gespielt hätte, um dem Abgeschiedenen noch einige Jährchen zu gewähren.

Obige Beispiele zeigen, was Gott, Götter, Schutzheilige und andere «Helfer» in den Gehirnen vieler Gläubigen anrichten. Der Vertrauensselige legt sein Leben, sein Geschäft, seine Arbeit in die «Hände Gottes». Ich kenne Bauern, die lassen Messen lesen, dass gewisse Stallereignisse für Kuh und Kalb (und für den Besitzer!) gut vorübergehen. Man gibt also Gott nur ein Bestechungsgeld, wenn man daran die Hoffnung knüpfen darf, es werde entsprechende Wirkung haben.

Eine Mutter, deren Sohn eine unstandesgemässe Ehe eingehen wollte und musste, liess Messen lesen, damit «der Herr» das voreheliche Kind «zu sich abberufe», wodurch die fromme Frau das eigentliche Bindemittel dieser Ehe zu beseitigen hoffte. Dieser Fall zeigt deutlich, wohin das Ruhen in Gott, das Sichverlassen auf übernatürliche, erbetete und erkaufte Ereignisse führt. Hier möchte ich die daraus folgende Frage aufwerfen: «Wer hat mehr auf seinem Gewissen, ein Religionslehrer oder ein Atheist? Der, welcher einen Gott lehrt, predigt, einimpft und vortäuscht, um mit diesem Betäubungsmittel zu seinem geschäftlichen Vorteil beliebig jonglieren zu können, um «im Namen Gottes» seine Segel nach allen Winden zu richten? Oder der, welcher dieses imaginäre Monstrum, in dessen Namen schon Millionen sich zerfleischten und quälten, um dessentwillen Zwietracht in Tausenden von Familien herrscht, ersetzt durch eine menschenwürdige, vernünftige Ethik?

Viele Grabsteine mit dem bekannten «Hier ruht in Gott» wären erträglicher mit der Aufschrift «Während seines Lebens verliess er sich auf Gott», drum liegt er hier, d. h. hätte er mehr sich selbst vertraut als dem Nichts, dann lebte er noch! Das wäre unbefleckte Erkenntnis!

Allen christlichen Verleumdern ins Stammbuch!

Eine lehrreiche Abschrift.

ACTUM
vor Richteramt Solothurn-Lebern
in Sachen zwischen Kläger:
Anton Krenn, Sekretär F. V. S.
und Beklagten:
W. Wyss, Adjunkt des Obergerichtes Solothurn.

Punkto Ehrverletzung erscheinen die Parteien und schliessen nachfolgenden

Vergleich:

1. Der Beklagte nimmt die gegen den Kläger erhobenen Ehrverletzungen mit Bedauern zurück und erteilt dem Kläger volle Satisfaktion.
2. Der Beklagte bezahlt:
   a) zu Handen des Kinderpavillons Allerheiligenberg Fr. 20.—;
   b) an den Kläger Fr. 50.—;
   c) die Gerichtskosten.
3. Die Strafklage wird zurückgezogen.
4. Damit sind die Streitigkeiten der Parteien bis zum heutigen Tage erledigt.

Der Kläger: *Anton Krenn.*
Der Beklagte: *W. Wyss.*
Der Untersuchungsrichter: Dr. *P. Allemann.*
Der Gerichtsschreiber: *F. Kofmehl.*

Zu diesem Urteil wird bemerkt, dass auf Zureden des Richters Sekretär Krenn mit der geringen Gutmachungssumme sich begnügte, da es sich um einen finanziell nicht gut situierten Beklagten handelte. Die christlichen, speziell die katholischen Blätter mögen ruhig weiterschimpfen, wenn aber ein verirrtes Lämmlein ihre «Wahrheiten» nachschwätzt, wird es ihm ergehen, wie im obigen Falle. Hoffentlich hat diese kalte Douche gut getan, überhaupt im Sommer! Wir aber kämpfen unsern sachlichen Kampf in gewohnter Weiser weiter. *Uns geht es um das System, niemals um Personen.*

Literarische Rundschau.

Eine Reihe kleiner Schriften sind in der Redaktion eingelaufen, die in aller Kürze hier gewürdigt werden sollen.

Albert Bestgen, Gedanken und Bausteine einer Kosmologie (Horus-Verlag, Bern). So reich das kosmologische Material für diese kleine Broschüre, so einfach auch die Sprache in dieser heiklen Materie sein mag, ganz können wir die Schrift nicht empfehlen, weil sie von der Religion kritiklos alles übernimmt, ohne nur ein wenig bei der Geschichte und Bibelkritik nachzufragen. Schade um das ganz nette Schriftchen, das ein Beitrag zur Kalenderreform sein will.

Dr. med. N. Messis, Bern. Kulturelle Errungenschaften in der Sowjet-Union. Diese Broschüre kann jeder ruhig in die Hand nehmen und lesen. Mir ist noch keine objektivere Schrift in einer so streibaren Materie untergekommen als Messis' Broschüre. Er berichtet fast zu trocken, was in kultureller Hinsicht in Sowjetrussland erreicht worden ist. Für Freidenker und Wahrheitsliebende sehr zu empfehlen.

Wer hat recht? Pfarrer oder Freidenker? Zöller-Bachmann (Klein-Verlag, Leipzig.). Eine äusserst interessante Diskussion zwischen dem Pfarrer Zöller von Leipzig und dem Schriftsteller und Freidenker Bachmann. Nur hat Bachmann einen zu engherzigen Freidenkerstandpunkt und erleichtert dadurch seinem Gegner die Diskussion, die auch vom Pfarrer mit wunderbarer Dialektik geführt wird. Die Identifizierung des Freidenkertums mit der Wissenschaft stimmt nicht ganz, denn das Fundament ist nicht nur das sehr veränderliche Wissen, sondern auch die menschliche Erfahrung und das reale Leben der Wirklichkeit. Man hätte dem Mystizismus des Pfarrers einen viel stärkeren realen Positivismus entgegenstellen müssen. Eine schärfere Argumentation möchte man sich beim Freidenker Bachmann noch wünschen. Jedenfalls der Versuch war gut.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

Trotz des Bedenkens einer Ortsgruppe werden nach wie vor kurz die wichtigsten Beschlüsse des Hauptvorstandes in diesen Spalten mitgeteilt, um auch unseren zahlreichen Einzelmitgliedern Gelegenheit zu bieten, von unserm Innenleben etwas zu erfahren und in ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu steigern. Im kommenden Winter werden wieder einige prominente Auslandsreferenten in der Schweiz Vorträge halten. Als erste wird eine der bekanntesten und gewiegtesten Rednerinnen Deutschlands, Frau Dr. Alice Rühle, in der Zeit vom 1.—15. Oktober bei uns sprechen. Wir machen schon heute auf diese Vorträge aufmerksam. — Ferner wird auch auf diesem Wege bekannt gemacht, dass in Berlin in der Zeit vom 5.—7. September ein grosser Weltkongress der Freidenker stattfindet. Wenn zufällig ein Mitglied in dieser Zeit eine Ferienreise nach Berlin unternehmen kann, so ist es herzlich zu dieser grossen Kundgebung eingeladen. Auf dem Kongresse werden vier Themen behandelt: a) Das Problem der Jugenderziehung, b) Die Kolonialpolitik der Kirche, c) Klerikalismus und Faschismus, d) Wissenschaft, Technik und Metaphysik. Nähere Auskünfte werden jederzeit durch das Sekretariat in Basel erteilt. Wegen Platzanmeldung müsste man aber sofort dem Sekretariat Mitteilung machen. — Alle Leser sind gebeten, das Beispiel eines Gesinnungsfreundes aus Biel nachzuahmen, der an acht verschiedene gute Bekannte seines Verwandtenkreises schrieb, sie sollten den Freidenker abonnieren. Vom Sekretariat aus erfolgte die Zusendung zweier Werbenummern — und siehe da, bei einem Bekannten hatten wir bereits Erfolg. Also auf zur persönlichen Werbeaktion für den Freidenker!

Ortsgruppen.

Achtung! Eine beachtenswerte Anregung von Winterthur.

Die Ortsgruppe Winterthur regt an, man solle gemeinschaftlich Mitgliederkarten und Marken bestellen und statt quartalmässig einen oft höheren Betrag, lieber monatlich einen niedrigeren, und zwar 1 Fr. bezahlen. Der Hauptvorstand kann statutengemäss den Ortsgruppen keine Vorschriften machen, gibt aber gern diese praktische Anregung bekannt, um den Ortsgruppen die Möglichkeit zu bieten, in dieser Angelegenheit sich unmittelbar mit der Ortsgruppe Winterthur (Postfach 11) ins Einvernehmen zu setzen.

An alle Mitglieder und Leser des Blattes.

Wer von den Lesern Gelegenheit hat, irgendwo am Radio zu horchen, ist gebeten, am *Dienstag, 7. Juli, um 19.30 Uhr*, sich den Vortrag unseres Sekretärs Krenn im Studio Basel über: *«Das Freidenkertum als Weltanschauung»* anzuhören.

BASEL. — Den Mitgliedern wird auf diesem Wege mitgeteilt, dass der Bibliothekkasten der Ortsgruppe nunmehr im Sekretariate, Im langen Lohn 210 aufgestellt ist. Wegen der etwas weiten Entfernung können Bücher an der Hand des Kataloges schriftlich oder telefonisch bestellt werden und es wird Sorge getragen, dass die Bücher raschestens ins Haus zugestellt werden. — Während der zwei Sommermonate fallen alle Zusammenkünfte aus. Die erste Versammlung dürfte am 18. September im «Salmen» wieder stattfinden mit der Berichterstattung über den Weltkongress der Freidenker in Berlin.

SCHAFFHAUSEN. — Am Montag, den 6. Juli, Mitgliederversammlung. Sekretär Krenn spricht über «Freidenkerbewegung der Gegenwart». Gäste mitbringen.

THUN. — 7. Juli, Zusammenkunft im Hotel Emmental.
— 21. Juli, Vortrag im Rahmen der Mitglieder und eingeführter Gäste über: Die Feuerbestattung. Referent: Herr Spichti, Präsident des Feuerbestattungsvereins Thun. Hotel Emmental, um 20 Uhr. Das interessante Thema verdient, dass alle Mitglieder sich diesen Abend reservieren.

Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes ist,

wenigstens einen Leser des Blattes zu gewinnen. Die Abonnentenzahl muss binnen kurzem verdoppelt werden, dann wird auch der Umfang des Blattes verdoppelt.